

CHRISTOPH ESCHENBACH

Christoph Eschenbach begann seine internationale musikalische Karriere als Pianist. Seit 1972 steht er außerdem als Dirigent am Pult der renommiertesten Orchester der Welt und ist Gast der bedeutendsten Opernspielstätten. Er wirkte als musikalischer und künstlerischer Leiter der Tonhalle-Gesellschaft Zürich sowie als musikalischer Direktor des Houston Symphony Orchestra, des NDR Sinfonieorchesters, des Orchestre de Paris und des Philadelphia Orchestra. Außerdem leitete er das Kennedy Center for the Performing Arts und das National Symphony Orchestra in Washington. Regelmäßig dirigiert er bei den Salzburger Festspielen und beim Schleswig-Holstein Musik Festival, wo er das Festivalorchester leitet. Seine Vielseitigkeit und sein großer Innovationsdrang brachten ihm als Dirigent, künstlerischem Partner und tatkräftigem Förderer junger Talente weltweite Anerkennung und zahlreiche höchste Auszeichnungen. Seit der Saison 2019/2020 ist er Chefdirigent des Konzerthausorchesters.

Hören Sie hier die Audio-Konzerteinführung

**HINWEISE ZUR PANDEMIE**

Es besteht keine Maskenpflicht mehr während Ihres Konzertbesuchs. Selbstverständlich überlassen wir es Ihnen, während Ihres Aufenthalts weiterhin eine Maske zu tragen, wenn Sie sich damit wohler fühlen. Aus gegenseitiger Rücksichtnahme möchten wir Sie bitten, bei Wartesituationen im Haus wie gewohnt auf ausreichend Abstand untereinander zu achten.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann
REDAKTION Dr. Dietmar Hiller, Tanja-Maria Martens · Gedruckt auf Recyclingpapier

**KONZERTHAUS
BERLIN**

Donnerstag 16.03.2023 · 18.30 Uhr
Großer Saal

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN
CHRISTOPH ESCHENBACH *Dirigent*

Sergej Prokofjew (1891 – 1953)
Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100

ANDANTE
ALLEGRO MARCATO
ADAGIO
ALLEGRO GIOCOSO

INNOVATIONSPARTNER

Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zu widerhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Zum Programm

Sergej Prokofjews 5. Sinfonie entstand in den Sommermonaten des Jahres 1944 und wurde am 13. Januar 1945 im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums uraufgeführt. Eindrucksvoll der Rahmen: Unmittelbar vor Beginn der Sinfonie trat ein Offizier auf die Bühne und verkündete den großen Sieg der Roten Armee an der Weichsel. Prokofjew als Dirigent seines Werkes musste zunächst die diesen Sieg begrüßenden Salutschüsse abwarten, bevor er mit der Aufführung seiner Sinfonie beginnen konnte. Die Umstände dieser Aufführung haben die Rezeption des Werkes als eine „Kriegs-Sinfonie“ ganz tief geprägt.

Doch befragen wir das Werk selbst: Es ist in klassischer Viersätzigkeit komponiert, allerdings sind die Gewichte im Vergleich zur klassisch-romantischen Tradition verschoben. Aufgrund einiger wichtiger und sinnfälliger Korrespondenzen zwischen den Einzelsätzen möchte man das Werk durchaus als eine „Sinfonische Fantasie“ denken. Die große Orchesterbesetzung erhält durch einen großen Schlagzeugapparat, Harfe und Klavier zusätzliche Akzente. Der 2. Satz ist kein Scherzo im eigentlichen Sinne, sondern eine Synthese von furiösen Scherzando-Abschnitten und einer Marsch-Groteske. Aus dieser Perspektive heraus betrachtet erscheint der ausgedehnte 1. Satz in einem nur mäßig schnellen Tempo wie eine große Orchester-Idylle. Die romantische Malerei hatte ein dazu passendes Sujet geprägt: die „heroische Landschaft“ (und dem interessierten Leser sei an dieser Stelle ein Gang in die Alte Nationalgalerie empfohlen ...). Der 3. Satz verbindet, so Jens Schubbe, Lyrik und Trauermarsch-Gestus. Das Finale (Allegro giocoso) greift zu Beginn Gedanken des 1. und 2. Satzes auf, so dass der Hörer das Gesamtwerk als Bogenform wahrnehmen kann. Aber was heißt hier „giocoso“: Die Fröhlichkeit erscheint überdreht, mündet am Schluss in Lärm und Tumult und Chaos – sofern diese Empfindungen nicht doch Überinterpretationen des Notentextes zu einem „Subtext“ sind ...

Prokofjew soll – so wird es zumindest überliefert – seine 5. Sinfonie dem „Triumph des menschlichen Geistes“ gewidmet haben. Ein Jahr tobt nun schon ein fürchterlicher Krieg in der Ukraine, und man darf gewiss sein, dass der menschliche Geist erst triumphieren wird (und zwar sowohl im Sinne von Geist als auch von Menschlichkeit ...), wenn endlich Frieden an die Stelle von Krieg tritt.

Im Porträt

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

Das Konzerthausorchester Berlin spielt seit 2019/20 unter Leitung von Chefdirigent Christoph Eschenbach. Sein Vorgänger Iván Fischer ist dem Orchester als Ehrendirigent verbunden, als Erster Gastdirigent gibt Juraj Valčuha seit 2017 regelmäßig wichtige Impulse. Designierte Chefdirigentin ab 2023/24 ist Joana Mallwitz. 1952 als Berliner Sinfonie-Orchester (BSO) gegründet, erfuhr das heutige Konzerthausorchester Berlin von 1960 bis 1977 unter Chefdirigent Kurt Sanderling seine entscheidende Profilierung und internationale Anerkennung. Seine eigene Spielstätte erhielt es 1984 mit Wiedereröffnung des restaurierten Schauspielhauses am Gendarmenmarkt. Zehn Jahre später wurde das BSO offizielles Hausorchester am nun umgetauften Konzerthaus Berlin und trägt seit 2006 dazu passend seinen heutigen Namen. Dort spielt es pro Saison mehr als 100 Konzerte. Außerdem ist es regelmäßig auf Tourneen und Festivals im In- und Ausland zu erleben. An der 2010 gegründeten Kurt-Sanderling-Akademie bilden die Musiker*innen hochbegabten Orchesternachwuchs aus. Um einem breiten Publikum auf höchstem Niveau gespielte Musik nah zu bringen, engagieren sich die Musiker*innen etwa bei „Mittendrin“, wobei das Publikum im Konzert direkt neben Orchestermitgliedern sitzt, oder als Mitwirkende in Clipserien im Web wie dem mehrfach preisgekrönten #klangberlins. Die Verbundenheit mit Berlin zeigt sich im vielfältigen pädagogischen und sozialen Engagement des Orchesters mit diversen Partnern in der Stadt.